

achung.
schäftigen für die
mer liegt vom
im Bureau der
zur Einsicht für
ieselbe sind unter
lichen Bescheinig-
abr. d. 3. bei
br. 1896.
hren Kreis Siegen.
Dresler.
Buch
preises Siegen.
Anfrage theile
it, daß eine neue
s jht nicht er-
nachtrag noch An-
t und aus diesen
für ein neues
ein dürfte.
mber 1896.
i-Kommissar.

stuhl
tische,
et Beschlacht und
einfach und
transportabel.
chen auf Lager.
Bolzons 35 Pf.
he
1 M.
er l.,
straße.
rbeite
pub ist
Wirtz
tract
ferd
angenehm
u. sparfam.
einfach.
eigener Bezirk
ichen an der
ellungs-
rie.
50 000, 20 000,
10 000,
mber 1896.
r o n e Abzug.
e Wite M. 1,15)
Montanus,
andlung.
er
otterie.
16. November,
22. Sept.
nt. 250 000.
000, 50 000,
ehungen 1/2 5.50
t Nachst.
t.
stärkliche
asser
Bitterwasser,
ich-Quelle,
ronenquelle,
Wasser,
Wasser etc.
Siebel,
kt 20.
Kügelhof
Prinz,
eghütte),
Zungestügel,
dühner zu dem
sonders darauf
e Hühner nicht
in freien Auslauf
en
kohlen,
en I und II,
melirte Kohlen,
Wisse II),
kohlen
etts
titat
h Gimbel
von G. Wuchst



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahrl. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 135.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Freitag, 13. November

1896.

Die Centrumsfraktion des Reichstags

bereitet, wie sie ja auch urbi et orbi hat verkünden lassen wegen der „Entzifferungen“ der „Hamburger Nachrichten“ eine Interpellation an die Regierung vor. Ueber die Begründung derselben wird in der „Germania“ mitgeteilt, die Fraktion sei einmüthig der Ansicht, es müsse doch dem „Dreibunde und der ganzen an der Erhaltung des Friedens interessierten Welt jede mögliche Verhütung gegeben werden.“ Es wäre begreiflich und ist auch wahrscheinlich, daß das Auswärtige Amt angesichts der stellenweise ungeheuerlichen Auslegungen, welche das abgelaufene Abkommen mit Rußland gefunden — namentlich in der Centumprozent — das Bedürfnis zu einer Ausproben auch vor dem Reichstag fühlte. Um so seltsamer mußte es aber an, wenn sich als Hort der Einigkeit des Dreibundes dabei gerade diejenige Partei vorstellen will, die mit ihren fortgesetzten Bestrebungen für die Wiederherstellung des Kirchenstaates, offensichtlich in den flagrantesten Widerspruch mit den Voraussetzungen der Dreieinigkeit sich setzt. Wäre es wirklich der Grund, dann hätte sich doch auch die Formulierung der Interpellation mit Rücksicht gefunden, anstatt daß bis in den späten Nachmittag die Fassung hin und her gezogen werden mußte, ehe man zum Ziele kommen konnte. Weit näher liegt es, in der „Staatsrede“, die der Abg. Dr. Lieber am 8. d. M. zu Wiesbaden gehalten, die Motive der Interpellation zu suchen. Und diese Rede ist durch zweiwellige Tendenzen charakterisiert: Sie als Führer der Krone Preußens vorzutreten, und hinter dieser Dichtung, materiell dazu durch die Immunität geschützt, den brennenden Haß gegen den Fürsten Bismarck zu entlassen. Zunächst bemühte er sich, zu behaupten, die Aktion des Hamburger Volkes sei „gegen den jugendlichen Kaiser gerichtet“ und es sei die „Pflicht eines jeden, der sich deutsch nennt“, mit ihm „sich an die Seite des Kaisers zu stellen“. Da ist man doch wohl auch berechtigt zu fragen: Wo bleibt die Parole von dem „Entscheidungskampf auf dem Märtyrersande“, wo der „Mutter“ von „Mutter“? Als diese Lösungen in das Land hinausjagen, hat Dr. Lieber nicht auf der Seite gestanden, noch er ist sich so eilig drängt. Der zweite Zug der Rede, der Haß gegen den alten Kanzler, kommt so elementar zum Durchbruch, daß man in alte Zeiten überhaupt nicht mehr zurückgreifen braucht. Er nennt den Fürsten Bismarck „Büschel“ im Schienbein — und tadelt den Fürsten als „hines“ „Schimpfens“. Er stellt dem Fürsten in Aussicht, er würde als „vergeßener, verachteter Mann“ sterben — obwohl die letzten vier Sommermonate Herrn Dr. Lieber rathlos gefügt haben könnten, wie wenig mancher Mann zu thun hat, um in wenigen Wochen vergessen zu sein. Soweit wir unterrichtet sind, ist das Centrum in einem argen Zerfall, wenn es glaubt, durch die Antwort der Regierung Wasser auf diese Mühlen zu erhalten. Die Regierung hat auch um so weniger Anlaß dazu, als in derselben Wiesbadener Rede außer sonstigen geschmackvollen Wendungen auch noch diejenige, unter dem stolzen Hinweis auf die „Fähigkeit des Centrums, produziert wurde, daß das „Verbum“ zum Verfall der Minister zu gehören scheint. Am Montag soll diese Interpellation zugleich mit der Duckinterpellation der freisinnigen und süddeutschen Volkspartei zur Verlesung kommen, da erst am Sonnabend die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin etwa ist wird.

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Nov. Die Leiche des Hofpredigers Dr. Frommel ist von Pöbel heute früh hier eingetroffen und in aller Stille durch 19 Unteroffiziere des 2. Garde Regiments vom Leichter Wohnhof nach der Garnisonkirche abgeführt worden. — Der Großfürst Wladimir, ein Onkel des Zaren, ist heute Nachmittag aus Paris im neuen Polaris bei Potsdam eingetroffen, um den Kaiser morgen Nachmittag nach Bücklingen zur Teilnahme an den Hofjagen zu begleiten. Zu dieser Gelegenheit ist auch an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eine Einladung ergangen. — Die am 1. November in Kraft getretene Polizeiverordnung betreffend die äußere Heiligkeit der Sonnen- und Feiertage hat weite Kreise der Handel- und Gewerbetreibenden in lebhafter Erregung versetzt. Der Centralausschuß bisheriger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat bereits im October eine Vorstimmung gegen eine besonders einschneidende Bestimmungen der Verordnung an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg gerichtet. Neuerdings hat der Centralausschuß Anlaß genommen, die Vorstimmung der erwähnten Polizeiverordnung als Hauptpunkt auf die Tagesordnung seiner nächsten, am 16. November stattfindenden Versammlung zu setzen.

Berlin, 11. Nov. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags und der Centralausschuß der nationalliberalen Partei haben gestern Mittag über die Verhältnisse bei der in Mainz bevorstehenden Stichwahl Beratung gepflogen. Man konnte sich nicht verhehlen, daß im Kreise der Mainzer Parteigenossen eine ungewöhnlich tiefe Verbitterung gerade über die Centumprozent-Fraktion gehoben wurde, nachdem unter der Regide dieser Partei insbesondere jetzt bei den hiesigen Landtagswahlen, Wahlbündnisse geknüpft wurden, wie sie denn doch bis dahin kaum erlebt waren. Obgleich man der Hoffnung Raum, daß die besonnene politische Erwägung der nationalliberalen Wähler in Mainz bis zum Stichwahltage die Herrschaft über diese nur zu wohl begründete Verstimmlung gewinnen werde. Der Centralausschuß hat in Gemeinschaft mit der Reichstagsfraktion dieser Hoffnung noch gestern in einem Telegramm nach Mainz Ausdruck gegeben und den poli-

tischen Freunden in Mainz dringend empfohlen, bei der Stichwahl daran festzuhalten, daß alle auf dem Boden der gesellschaftlichen Ordnung stehenden Parteien in dem Kampfe gegen die Socialdemokratie zusammengehen müssen.

Berlin, 12. Nov. Der Kaiser empfing heute den Staatssekretär Hr. v. Marschall zum Zinndienstvortrag. — Die feierliche Beisetzungsfeier des Hofpredigers Frommel fand heute Vormittag statt. Der Feier wohnten der Kaiser, die Kaiserin, die drei jüngsten königlichen Prinzen, Prinzessin Friederich Leopold sowie die gesamte Generalität, die Staatsminister v. Bülow, Voss und Schönerbecker, zahlreiche Abordnungen und evangelische und katholische Geistliche b. i. Garnisonspastor Goens segnete die Leiche ein. Nach der Feier die nach dem Wunsche des Reichstages nur in einer kurzen liturgischen Andacht bestand, wurde die Leiche nach dem alten Offizierskirchhof übergeführt. — Die Rekruten der Gardetruppen wurden heute Nachmittag vor dem Königschloß in der üblichen Weise in Gegenwart des Großfürsten Wladimir vereidigt. Nach der Vereidigung ritt der Kaiser in die Mitte der Truppen und hielt eine Ansprache an die Rekruten; er ermahnte zum Gehorsam, die Vorgesetzten zu folgen, seinen Willen aus, seine Befehle obzuvollziehen nur das Beste der Anstalten. Die Truppen brachten ein dreifaches Hurrah aus.

Paris, 12. Nov. Der französische Ausschuss für die „Befreiung Cubas“, dessen Vorsitzender Henri Rochfort ist, erläßt einen Aufruf an das französische Volk, es möge seine Stimme erheben, damit die cubanische Republik von den übrigen Staaten anerkannt werde.

Petersburg, 11. Nov. Fürst Daniel Dolinski schlägt in der Nowoje Wremja vor, russisches Getreide nach dem von Hunger noch bedrängten Indien auszuführen, und zwar von Odessa aus zum Preise von 40 Kopeken das Pud (16kg) Roggen. Im Zusammenhang damit soll die Reise Kelen, die der englische Votschaffer kürzlich nach Odessa unternommen hat.

Konstantinopel, 11. Nov. Eine den Blättern zugegangene amtliche Mittheilung zählt die im letzten Jahre festgestellten und genehmigten Reformen für die Provinzen des türkischen Reiches auf und sagt hinzu, die Provinzialbehörden seien angewiesen, mit der Durchführung der Reformen zu beginnen. — Von antiker Seite werden die Armenier in den Blättern aufgefordert, den durch überlegene Menschen verbreiteten solchen Gerüchten kein Gehör zu schenken, sondern sich ruhig zu verhalten und mit vollem Vertrauen friedlich ihren Geschäft nachzugehen. Weiter wird amtlich mitgeteilt, der Sultan habe befohlen, die Summen, die zur Unterstützung der von den kaiserlichen Anruhen betroffenen Landbauer Kleinasiens gezeichnet wurden, ohne Unterschied zu verteilen.

Philippinen, Manila, 10. Nov. Die Aufständischen, die sich in Novalete verschanzt hatten, wurden geschlagen. Die Stadt wurde nach erbittertem Kampfe von den Spaniern genommen. Die Aufständischen hatten 400, die Spanier 33 Tote.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Mit einer äußerst düstigen Besetzung setzte heute der Reichstag die Beratung der Justiznovelle fort bei dem § 77, der die Befreiung der Strafkammern behandelt, und dem, wie bereits mitgeteilt, vom Centrum dazu eingebrachten Antrag, dem in der Regierungs-vorlage für die Strafkammern vorgesehene Dreimännerkollegium zwei Beisitzern beizugeben. Nachdem des längeren über Tragweite und Bedeutung der Anträge hin und her debattiert worden, und Abg. Landesgerichtspräsident Günther (nat-lib.) aus seiner praktischen Erfahrung gegen den Antrag gesprochen, daß schließlich im Namen des durch Amtsgerichte ferngehaltenen Justizministers, der Geh. Justizrath Lucas die bestimmte Erklärung ab, daß der Centrumsantrag die Vorlage unannehmbar mache. Während konservative und freikonservative Redner für die Kommissionsfassung sprachen, ließ ein Antrag Mündel ein, die jetzigen Bestimmungen unter Ablehnung der Regierungs- und Kommissionsfassung bestehen zu lassen. Abg. Richter unterstützte diesen Antrag; finanzielle Gründe dürften bei den Überwiegenden in Preußen kein Hindernis sein. In die weitere Diskussion, an der sich namentlich Centrum und Sozialdemokraten beteiligten, griff der inzwischen im Hause eingetroffene Justizminister ein, und betonte nochmals, daß der Centrumsantrag die Vorlage zum Scheitern bringen würde. Darauf wurde die Debatte geschlossen und der Antrag Mündel angenommen, wonach es bei dem jetzigen Zustand bleibt. Die Fortsetzung findet am Donnerstag statt. Morgen ist „Schwermetag“. Zum Schluss der Sitzung kam dann das Ereignis des Tages, der Präsident v. Bülow verlas die vom Centrum eingebrachte Interpellation, die schließlich gegen 1/5 Uhr die nöthigen Unterdrücken und folgende Formulierung gefunden hatte: „Ist der Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben 1) Ob bis zum Jahre 1890 ein geheimes Verträge zwischen dem deutschen Reich und Rußland bestanden hat; 2) Im Falle, daß ein solcher Vertrag bestand, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn nicht zu erneuern; 3) Welche Einflüsse die jüngsten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit auf die Stellung Deutschlands im Dreibunde und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten gehabt haben.“ Am Montag kommt die Interpellation zur Verlesung.

Berlin, 12. Nov. Auch heute war der Reichstag schwach besetzt; der schon vor Zusammentritt des Reichstags befürchtete „Absentismus“ wird also wohl für die weitere Beratung der Justiznovelle der Verhandlungszustand sein. Daraus ergibt sich, daß die Beisitzung nur mit zweifelhaften Majoritäten geföhrt werden und somit als einseitig nicht betrachtet werden können. Dies gilt auch von dem gestern angenommenen Antrag Mündel, es bezüglich der Befreiung der Strafkammern bei den bisherigen Bestimmungen zu lassen. Wie verlautet, soll zwischen der zweiten und dritten Lesung für die endgültige Beisatzfassung erst eine auch der Regierung annehmbar Formulierung gefunden werden. Die Beratung begann bei dem § 62, welcher nach der Kommissionsfassung verlangt, daß nur ständig angestellte Richter Mitglieder der Strafkammern und Vertreter derselben werden dürfen. Eine ganze Reihe von Anträgen lag dazu vor. So hatte Abg. Günther (nat-lib.) beantragt, daß nur zwei Drittel der Strafkammermitglieder angestellte Richter sein sollen. Der Justizminister hatte auch hier im Falle der Annahme des Kommissionsantrags das Scheitern des ganzen Gesetzes in Aussicht gestellt. Für den Antrag Günther, welchen der Antragsteller nachgemäß verteidigt und den der

konervative Abg. v. Bucha unterstützte, trat dann auch der Justizminister ein, und es bedurfte nicht, als er lebhaft bestritt, daß fiskalische Rücksichten für ausschlaggebend seien. Auch die preussische Justizverwaltung habe das lebhafteste Bestreben, nur mit ständigen Richtern die Strafkammern zu besetzen. Die unvermeidlichen zahllosen Störungen im Laufe des Jahres möglichen dazu, Assessoren als Hilfsrichter heranzuziehen. In dem gleichen Sinne führte der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Dr. Kueger aus, der Kommissionsbeschluss würde nur eine geordnete Beschäftigung der Assessoren im Staatsdienst verhindern. Nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen, wurde die Kommissionsfassung angenommen mit der vom Centrum beantragten Erweiterung, daß nicht nur die Strafkammern, sondern auch die Schwurgerichte nur mit angestellten Richtern besetzt werden sollen. Auch hier war bei der Abstimmung nur eine kleine Zahl der Abgeordneten zugegen. Darauf wurde über die Zuständigkeit der Strafkammern nach § 73 verhandelt. Die Debatte drehte sich darum, ob, wie die Regierung will, Meinde hinfür den Strafkammern, oder, wie die Kommission beschloffen hat, wie bisher den Schwurgerichten zugewiesen werden sollen. Mit den Schwurgerichten, so wurde seitens der Regierung behauptet, habe man keine günstigen Erfahrungen gemacht; die Zahl der Freisprechungen betrage 40 Prozent und die Zahl der Freisprüche sei zu groß. Nachdem noch dem Abg. v. Vollmar (Soz.) gegenüber der bayerische Bundesratsbevollmächtigte v. Jeller ausgeführt, daß auch in Bayern mit der Verweisung der Meinde an das Schwurgericht keine günstigen Erfolge erzielt worden seien, wurde abgestimmt, der Kommissionsbeschluss, wonach also die Meinde weiter vor die Schwurgerichte kommen, genehmigt. Morgen, Freitag, wird die Beratung fortgesetzt.

Wunderdoktoren.

Der jüngste Prozeß in der an Skandalen und Ständchen reichen Stadt Düsseldorf hat wieder einmal den Schleier gelüftet von Vorurtheilen, wie man sie am Ende des 19. Jahrhunderts für möglich halten sollte. Als ein zweiter Doktor Eisenbart stand vor den Schranken des Gerichts ein Mann, der den regelrechten ärztlichen Bildungsgang durchgemacht und sich dann in Berlin als praktischer Arzt niedergelassen hatte.

Dort konnte er auf Patienten, oder aber kamen nicht oder kamen nicht in den gewünschten hellen Schauern und darum hat sich Dr. Volbeding der Homöopathie ergeben. In inniger Seelen- und Geschäftsgemeinschaft hat er sich mit einer Quacksalberin zusammen und beide setzten bald ihren Stab nach Düsseldorf. Von hier aus übte Dr. Volbeding seine „Kunst“ unbefleht zehn Jahre lang zum Segen seines Geldbeutels, zum Unheil seiner leidenden Mitmenschen. Welcher Art die Praxis dieses Jüngers Vesalopas gewesen, das haben die Verhandlungen vor der Düsseldorf Strafkammer zur Genüge gezeigt; mit dem geheimnissvoll-labialisirten Worte „Unispi“ bezeichnete Dr. Volbeding seine heilbringende Methode, die gegen Leiden der verschiedensten Art eine Panacee sein sollte, gleichviel ob jemand sich den Magen oder das Bein verrenkt hatte, ob er an Bleichsucht oder an Hysterie litt, er wurde in die Kur genommen — mündlich oder brieflich — und so lange mit Unispi oder anderen Mixturen und Pulvern mißhandelt, bis ihm die Augen übergingen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ein gut Theil der wirklich erzielten Heilerfolge, deren dieser Doktor Eisenbart sich rühmen konnte, der Furcht der Patienten zuzuschreiben ist, immer weitere Dosen des geheimnissvollen Trankens Unispi schlucken zu müssen. In der That: difficile est satiram non scribere.

Inzwischen ist der Vorfall zu ernst, um nur von seiner beflügelnden Seite genommen zu werden. Es bleibt ja leider wahr: so lange Dummheit und Aberglauben aus der Welt nicht verschwunden sind, so lange wird es Wunderdoktoren vom Schlage des Schöpfers sein, der seine Diagnose aus einem Büschel Haare, oder jenes Berliner Homöopathen geben, der seine Diagnose aus den Strümpfen der Patienten feststellte. Dummheit und Aberglauben werden eben immer fortbestehen, soweit auch die Wissenschaft fortschreitet, und darum werden auch die Axt und Konferten immer geübt, immer wird es alte Tanten weiblichen und männlichen Geschlechts geben, die von einem Fall zu berichten wissen, wo der von allen Ärzten ausgegebene Kranke durch ein Pflaster kurirt wurde, das bei zunehmendem Mond um Mitternacht bereitet und aus Säften von Kräutern gewonnen wurde, die am Kreuzwege oder auf Grabhügeln von Selbstmördern wachen. Gegen die Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Weit bedenklicher aber liegt der Fall mit dem Düsseldorf Kollegen des Schöpfers W. Dem Raddrucker Wunderdoktor kann man die mala fides nicht nachweisen, er mag wohl selbst von der Unfehlbarkeit seiner Heilmethode überzeugt sein, der neueste Eisenbart dagegen besaß genügende allgemeine und auch ärztliche Bildung, um sich sagen zu müssen, daß man nicht von Düsseldorf aus das kranke Bein eines in Württemberg lebenden jungen Mannes kuriren könne.

Besonders ist es ferner, höchst bedenklich, daß der Düsseldorf Eisenbart sein Treiben 10 Jahre lang fortsetzen konnte. Äerztliche Ehrengerichte giebt es leider noch nicht; aber hätten nicht in diesem kraffen Falle die angehefteten Ärzte Düsseldorf aus eigener Initiative zusammenzutreten müssen und darauf dringen, daß einem solchen, den ganzen ärztlichen Stand verunglimpfenden Menschen das Handwerk gelegt wurde? Es wäre bedenklich, aus Anlaß dieses einen Falles etwa nach neuen Gesetzparagrafen zu rufen, viel wertvoller ist die Selbsthilfe, und die würde am geeignetsten ihren Ausdruck finden durch die allgemeine Einführung ärztlicher Ehrengerichte. (H.-W. Ztg.)

Bermischtes.

(Derlahntein, 9. Nov. (Selbst verbrannt) Ein fünfzehnjähriges Mädchen, Tochter achtbarer Bürgerleute in Niederlahnstein, hatte in den letzten Tagen hinterinander Diebstähle ausgeführt. Deswegen inhaftirt, wußte sie aus dem Arrestlokal in Niederlahnstein zu entkommen und stahl wieder, wurde aber von neuem ergriffen und diesmal sicher verwahrt. Gestern Morgen verlangte sie Feuer im Ofen, welchem Wunsche willföhrt wurde. Raum war das Feuer stark in Flammen, als das Mädchen das Ofenrohr herausriß und seine Kleider in Brand setzte. In entsetzliche m

Zustande fand sie der Gefangenenaufsicht, der sofort für den Transport in das hiesige Kloster sorgte; doch dürfte die jedenfalls Geisteskrankheit schwerlich mit dem Leben davonkommen. (G. B.)

— Solingen, 9. Nov. (Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozess.) Was das hiesige Prozesswesen einbringt, zeigt ein Prozess der Hindrichs-Verleumdungs-Gesellschaft in Brühl gegen einen seiner Mitglieder. Im Jahre 1893 fiel diesem eine Kuh. Das Mitglied verlangte vom Verein Ersatz des Schadens mit 180 Mk. Der Verein glaubte Gründe zu haben, die Ansprüche des Geschädigten zurückzuweisen. Die Sache kam zum Prozess, in welchem der Verein vor Kurzem unterlag. Außer dem Wert der Kuh mit 180 Mk. mußte der Verein bezu. die Mitglieder deselben ferner noch zahlen 5 Prozent Zinsen seit dem Jahre 1895, welche etwa 20 Mk. ausmachten, und an Gerichts- und Rechtsanwalts-, Sachverständigen- und Zeugenkosten noch etwa 335 Mk. Die Kuh kostete mithin incl. Zinsen und Kosten zusammen 525 Mk. Gewiß eine theure Kuh.

— Basel, 12. Nov. (Blutiger Erbe.) Gelegentlich eines Wirtshausstreites in Brühl, unweit Biel, zertrümmerten vier Italiener die Lampen und fielen in der Dunkelheit die anwesenden Bürger nieder. Zwei der Geschwunden wurden Verletzungen bereits erlitten, während vier andere, darunter der Wirt, schwer darniederliegen. Die Thäter sind verhaftet.

— (Ein verhängnisvoller Ruß.) Welche tragische Folgen ein Ruß haben kann, zeigte sich kürzlich noch einmal in einem kleinen Städtchen des Niederrheins. Hattgehabten Jagdbälle. Ein Herr, der mit einer jungen Dame in einem nähere Verhältnisse stand, begleitete dieselbe nach Haus. Beim Abchiede küßte er dieselbe. Aber welche Folgen hatte der etwas ungesittliche Kuß. Das künstliche Gebiß der jungen Dame löste sich und gerieth in die Luft, und wäre nicht sofort ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen, so wäre die junge Dame unheilbar erkrankt, und der junge Herr durch einen Kuß zum Mörder geworden. Der junge Mann aber soll gelacht haben, er heirathe jetzt nie und nie mehr küsse er ein Weib.

— Gmsbitten, 7. Nov. (Spiel mit Schusswaffen.) Ein bei einem hiesigen Bürger einquartierter Kossack nahm sich die Plünder des Hauses an und versuchte zweimal die im Kauf stehende Patrone abzufeuern, aber beide Male vergebens. Im guten Glauben nun, daß die Patrone schon entladen sei, zielte der Betreffende jetzt ickzweise auf das Haupt des 34jährigen Schöndens seines Kossacken, drückte los, der Schuß knallte, und der kleine Knecht schwerverletzt zusammen. Der Zustand des letzteren ist — wenn auch bedenklich — so doch nicht hoffnungslos.

— (Gundrüde dürfen vom Findex nicht verkauft werden.) wie ein hiesiger Herr zu seinem Schaden erfahren mußte. Ein ihm zugelaufener Hund suchte er dadurch wieder loszuwerden, daß er in Begleitung des Katers mehrere Leute aufsuchte, die das Entlaufen des Hundes bekannt gemacht hatten. Aber Niemand erkannte den Hund als den Verlorenen an. Um wenigstens schließlich die Futterkosten zu erhalten, verkaufte er den Hund zu 150 Mk. Der Käufer suchte den Hund nun zu einem guten Preise wieder los zu werden. Da wollte es der Zufall, daß auch der wirkliche Eigentümer des Hundes zu dem Betreffenden kam, um den zum Verkauf gestellten Hund zu besichtigen. In Folge einer Anzeige wurde in einer der letzten Schöffengerichtssitzungen derjenige, dem der Hund zugelaufen war, mit 20 Mk. der „Händler“ aber mit 3 Wochen Haft bestraft.

— Berlin, 12. Nov. (Im königlichen Schlosse) wird eifrig an der Zurichtung der Räume zu den Winterfestlichkeiten gearbeitet. Der Weiße Saal wird noch in dem vorläufigen Schmucke bleiben, den er nach seinem Umbau erhalten hat. Bis zur Ausführung in weißem Marmor werden, der „Woll. Ztg.“ zufolge, noch einige Jahre vergehen. Hierzu gehören die Pilaster und Flächen in den beiden Loggien an der Schloßfront und die zur Zeit in den neuen Nischen aufgestellten Gipsstatuen der Herrscher Preußens, die dem Großen Kurfürsten folgen. Auch die Decke des Saales bedarf noch vieler Arbeit, da die an ihr befindliche Vergoldung vorläufig in unechtem Material ausgeführt ist, das durch echtes ersetzt werden soll. In der neben dem Weißen Saale erbauten Gallerie werden jetzt Heizanlagen hergestellt. Diese Gallerie soll hinter der Schloßkapelle bis zu dem am Schloßplatze gelegenen, vom Kaiser bewohnten Flügel weitergeführt werden. Der Raum für die Verlängerung wird durch Anstrichen der südlich an das Colonnaden Portal sich anschließenden Hoffront gewonnen. Die für diesen Bau erforderlichen Fundamente sind bereits im Schloßhof vollendet. Später wird dann der Kaiser aus seiner Wohnung direkt zum Weißen Saale gelangen können, ohne daß er die Schloßkapelle durchschreiten. Die elektrische Beleuchtung der Festräume wird nun auch in den beiden Parade-Vorkammern, die man von dem Schweizer Saale aus betritt, angebracht. Besonders schön wird sie in der ersten Paradekammer sein, deren Wandflächen mit rothem Brokat bespannt sind, von dem sich das Gold der breiten barocken Bilderrahmen prächtig abhebt. Bisher hatten die beiden Parade-Vorkammern Beleuchtung mit Wachskerzen. Im Mittelraume, der ebenso wie die übrigen Paradedächer schon längst elektrisches Licht besitzt, ist für die Beleuchtung zwei großen, prunkvollen Silberbüfets noch eine Anzahl neuer Glühlichtbirnen eingeschaltet worden. Die Birnen sind so hinter den prächtigen, silbernen Schüsseln, Lampen und sonstigen Gefäßen angebracht, daß diese beim Ausleuchten des Glühlichtes wie transparent erscheinen.

— (Ein Brief von Paul Zampa.) Der Regerefeldwibel Paul Zampa, der bekanntlich vor einigen Jahren in Berlin bei den „Maitässern“ seine Militärgeliebte abgab und dann nach Kamerun zurückgekehrt ist, um dort die schwarzen Weiber zu bejagen, hat an einen alten Berliner Bekannten folgenden Brief gerichtet, den ein dortiges Blatt veröffentlicht: „Ihren lieben Brief habe ich am 7. Juni in Kribi ganz recht gut erhalten und habe mich sehr gefreut darüber. Die Sachen was Sie an mich über nach Kamerun geschickt hat, alles sind gut über gekommen, alles was in Kiste darin war. Es hat mir sehr gefreut, der Ring ist ganz wunderschön, er ist sehr teuer, die Bilder Kiste sind ein Bild von Seine Majestät, entzwei gegangen aber schade, die Waachen von dem schwarzen Anzug war es ganz gut und paßt mit sehr Schneiden an, diesen 3 Mark und 75 Pfennige, kaufen Sie mir ein guter Sontenträger und Zahnbürste da für dann über nach Kamerun zu schicken könnte, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie alles ganz gut besorgen hat, was ich an den Brief geschrieben habe. Lieber Freund Sie fragen über Elfenbein Zahn natürlich, daß kann ich auch machen daß ich mein Freund große Elfenbein Zahn schicken kann nach Berlin, kommt alles schon, im Jahre 1895 am 26. October wollte ich Ihnen ein großen Elfenbein Zahn schicken soll, und viele von den Deutschen in Kamerun sind, die haben sehr viel gequatschen über den Elfenbeinzahn, daß ich darf das nicht thun kann, dann habe ich den Zahn wieder verkauft in Kamerun bei Wörmann Faktorei, und der Zahn wiegt 55 Pfund und habe ich den bekommen 370 Mark: Ich bin jetzt in Afrika zwei Jahre und bin ich noch nicht in Kamerun 2 bis 3 Monaten geblieben immer zu Bush zu Bush Gefecht mit machen. Vafosos Gefecht war sehr tüchtigen Gefecht und bin ich am 26. April im Jahre 1895 sehr schwere Schuß bekommen auf mein Lenden, am 26. April bin ich verwundet dann am 27. April hatte Herrn Oberleutnantbochbüßen Schuß hatte die Kugel ausgenommen, dann aber in

Jaunbekantheit habe ich vier Wochen in Bett geliegt; dann bin ich ganz wieder Gelundheit, und wie viel Gefecht mit gemacht sind, Alo, Vafoso, Bosa, Jaunde, Monzo, ja, lieber Freund so lebt die Welt u. woß man nicht wo hin kommen kann. Ich bin jetzt mit eine Officier in Grenadier-Regiment Nr. 12 in Frankfurt a. der Oder wieder in Jaundbekantheit erhalten, diesen Officier heißen Herr Leutnant Dominik. Sie ist aber ein Ordener Officier. Herr Hauptmann Morgen hat diesen Officier nach Kamerun mitbracht sind. Sie fragen über nach Berlin zu kommen von 97 und 98 komme ich nach Berlin mein altes Regiment Maitässen besuchen, und bitte ich daß Herrn Feldwibel Scholz mein altes Zimmer auf lassen. Ja, ja, Ihr alter Paul Zampa ich lebe immer noch wohl in mein Dienst und treuer Soldat, behalte ich so fest bis wir alles das Himmelreich zusammenkommen kann, Ihr die Weichen ihr soll nicht denken, daß Zampa diene gerade wie ander schwarzen Soldaten. Nein, ich diene gerade wie ihr die weichen, und habe ich Seine Majestät König von Preußen Kaiser Wilhelm II. geschworen, Lieber Freund, wenn Sie diesen Brief auf Zeitung setzen wollen werde mich sehr freuen. Grüssen Herr Major Simons in Garde-Rüskler-Regiment, Herr Leutnant v. Geler, Herr Oberst v. Krosigk und alles meine Kameraden. Diesen Brief habe ich meine richtigen Heimatland Kribi geschrieben auf meine Hand. Mit diesem Gruß Ihr Frau, u. Tochter, Verbleibe ich Ihr treuer Freund Feldwibel des Kaiserlichen Schutzpatron für Kamerun Paul Zampa.“

Kofales von Siegen und der Umgegend.

— z Siegen, 13. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heute Morgen von den Wählern der III. Abtheilung gethätigten Stadtverordnetenwahl wurden die ausstehenden Herren Wilh. Göbel mit 276 und Walther Gontermann mit 263 Stimmen wiedergewählt. Weitere Stimmen entfielen auf die Herren Rechtsanwalt Salzmann 14 und Maschinenführer Buch 13, während 2 Stimmen zerstreut waren. Die Theilnahme an der Wahl war demnach eine sehr geringe.

— z Siegen, 12. Nov. (Die Strafkammer) verhandelte am heutigen letzten Tage noch gegen den Landwirth Heinrich Althaus aus Eschenhausen, Kr. Vellbrunn, wegen Verleitung zum Meineide. Der Angeklagte soll vor einem idyllischen Gerichte, in welchem über eine Körperverletzung verhandelt wurde, einen Zeugen gegeben haben, er möge sich für ihn ausgeben, insbesondere nicht erwähnen, daß er den Streit angefangen. Aus der umfangreichen Beweisaufnahme konnte der Gerichtshof doch nicht die Lügezeugnisse gewinnen, so daß der Angeklagte sich in so bestimmter Weise diesem Zeugen, dem Maurergesellen Adolf Steinbach gegenüber ausgesprochen habe, und da des letzteren Vermand nicht der beste zu sein scheint, erfolgt ein freisprechendes Urtheil. — Die Liebe hat ihn so weit gebracht, den Geschäftsfreunden Johann Krenkel aus Eschenode nämlich, welcher für die Firma H. A. Brill in Paderborn Gelder einleg und für sich vermandte. Der junge Mann gekand unter Tränen, daß er in Arnberg eine Liebschaft gehabt, für die er viel Geld gebraucht habe, auch habe er mehr Espen gemacht, als liquidirt und deshalb die Unterschlagungen begangen. Der Gerichtshof glaubt in Rücksicht auf die Höhe der verurtheilten Gelder — es waren etwa 1500 Mk. — doch auf eine nicht zu geringe Strafe erkennen zu müssen und setzt dieselbe auf 4 Monate Gefängnis fest.

— Siegen, 13. Nov. (Schneellüge auf der Linie Siegen-Veldorf-Hagen und umgekehrt.) Wie aus dem Mittheilungen hervorgeht, welche die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. den Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnrathes Frankfurt a. M. für die nächste Sitzung macht, wird die nächste Sommer-Fahrplan den schon früher besprochenen Schneellüge Siegen-Veldorf-Hagen zur Ausführung zu bringen. Der Zug wird alle 3 Wochen haben und nach vorläufiger Feststellung im Anschluß an den Vorm. 8¹⁰ von Frankfurt abgehenden Schnellzug Siegen 10¹⁰ verlassen. Ankunft in Veldorf 11¹⁵, Abfahrt 11²⁵, Ankunft Siegen 12²⁰. In umgekehrter Richtung würde der Zug Hagen verlassen Vorm. 5¹⁵, Ankunft in Veldorf 7¹⁵, Abfahrt 7²⁵, Ankunft in Siegen 8²⁵, Frankfurt 11⁴⁰. Die Einführung dieses Zuges wird für den Kreis Siegen einen großen Fortschritt bedeuten.

— Siegen, 13. Nov. (Herr Hofprediger Stöcker a. D. in Berlin), unter früherer Reichstags-Abgeordneter, ist von dem dortigen Amtsgericht I. zu 600 Mark Geldstrafe, event. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt und sein Gegner, Herr Pastor Witte, gegen den Widerstand erhoben war, freigesprochen worden. Witte war anwesend, Stöcker durch einen Anwalt vertreten. Unter Stöckers Zügen figurirte auch Freireich von Sommerfeld, der von einem Kriminalbeamten vorgeführt wurde und recht elend ausah. Die Verhandlungen waren auf Stöcker das denkbar ungünstigste Licht; sie zeigten ihn in Verbindung mit dem stark anständigen Schneidermeister Grünberg, der vorher 20 Jahre lang socialdemokratischer Agitator, schließlich mit seiner Partei verbandel in Stöckers Lager abgetreten war. Durch diesen Mann suchte Stöcker an dem ihm verhassten Amtsbruder Witte seine Rachsucht zu befriedigen; er gab ihm nämlich und schriftlich den Auftrag, in der nächsten Verammlung Witte als einen Mann binzustellen, der sich nicht scheue, Juden zu Töten zu verhelfen. Der Brief ist nur noch abschriftlich vorhanden, Grünberg will ihn auf Stöckers Ersuchen hin vernichtet haben. Eine ganze Reihe von Chiffren folgte dann im Laufe der Jahre. Die Gattin Wittes bezeugte Stöcker als den Mann, der namenlosen Kummer und Sorge über ihre Familie gebracht. Das Gericht war denn auch nach eingehender Verhandlung von dem unlauteren Verhalten Stöckers seinem Amtsbruder gegenüber überzeugt und verurtheilte ihn zu der erwähnten hohen Geldstrafe. Daß der Verurtheilte Abstand davon genommen, seine glänzende Veredamkeit in den Dienst der eigenen Sache zu stellen, zeugt doch wohl von einem gewissen Schamgefühl den traurigen Thatfachen gegenüber.

— Siegen, 13. Nov. (Vulkanische Gebilde im Nassauer Lande.) Ueber ein hoch interessantes Vorkommen vulkanischer Bomben aus Nassauischem Schalkstein berichtete vor Kurzem die R. Z. wie folgt: Der Schalkstein bildet eine dem Devon angehörige Formation, deren Entstehung den Geologen sehr räthselhaft blieb. Indessen neigten dieselben zu der Ansicht, daß man es hier mit einem vulkanischen Aufsteig zu thun habe, der infolge seines sehr großen Alters eine sehr weitgehende Veränderung erlitten. Diese Auffassung des Schalksteins wird nun durch die überaus wichtige Entdeckung vulkanischer Bomben in demselben schlagend erwiesen. G. Kasper hat nämlich solche Bomben in großer Menge in dem feineren, wohlgeschichteten Schalkstein eingebettet, der am sog. Gontelloch nördlich von Viden (Mestischloß Derscheid) eine kleine Verkluppe auf der linken Thalfalte zusammenfließt. Geologisch stellt diese Schalksteinpartie eine fasselförmige Erhebung aus der umgebenen Gultgrawade dar und ist demnach dem obersten Horizont des Oberdevon zuzurechnen. Die Bomben bestehen aus einem Kern eines aboröthigen abboröthigen Gesteins, welches

mit einer Mandelfeinstruktur umgeben ist, die, kein porös, hier und da grobe, mit Kalkspath und andern Mineralien ausgefüllte Dampfporen einschließt. Diese Bomben sind ründlich, bisweilen auch eckig, von Kugelform und darüber. Neben den bereits bekannten deutschen Diabas-Striklaven, die offenbar den Oberflächen uralter Lavaströme angehören, bilden sie den unzweideutigen Beweis, daß die vulkanische Thätigkeit in jener unangelegenen altpräzoischen Zeit derjenigen unterer Tage in allen wesentlichen Stadien ähnlich war. Die Bomben weisen auf explosive Vorgänge hin, jedoch wir beim Gontelloch einen uralten, heute längst verschwundenen Vulkan annehmen müssen, aus dessen Schlot neben großen Mengen erdigen und staubförmigen Materials auch sehr grobe Bruchstücke der in der Tiefe anstehenden, durchbrochenen Gesteine ausgeschleudert wurden. Viele dieser Stücke kamen dabei mit dem schmelzflüssigen Magma in Berührung und erschienen dadurch heute mit einer Mandelfeinstruktur umkleidet, während an anderen Stellen, in der Umgebung von Derscheid, zahlreiche Bruchstücke ohne Lavarinde sich finden. Durch die Entdeckung G. Kaspers ist die Entstehungsart des Schalksteins klargelegt, und wenn auch von dem uralten Vulkan bei Derscheid im Laufe unzähliger Jahrtausende jede Spur der Gestalt vernichtet worden, so bezeugen seine Auswurfsprodukte, die sich bis heute erhalten haben, daß er einst dort vorhanden und thätig war.“ Der genannte Ort Derscheid bei Dillenburg, durch intensiven bergmännischen Betrieb bekannt und seit Kurzem mittels einer Ziehbahn von Dillenburg aus erreichbar, liegt inmitten einer Vondchaft, der verschiedene Vandalgruppen, bekanntlich die Zeugen vulkanischer Thätigkeit, ein charakteristisches Gepräge verleihen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

(Nachdruck verboten.)

- Nov. 4. August, S. d. Lagerverwalters August Spitzer hier, ev.
3. Kurt Oskar Philipp Karl, S. d. Bildhauermeisters Oskar Holz-
bein hier, ev.
5. Karl Robert Rudolf, S. d. Metalldeckers Friedrich Wilhelm
Gustav Schmidt hier, ev.
6. Heinrich Karl, S. d. Eisenbahnarbeiters Nap. Wilh. Zerkel 6, ev.
2. Hermann Heinrich, Otto, S. d. Eisenbahn-Maschinenwärters Bern-
hard Albert Winkel hier, fath.
3. Maria Antonia Elia, T. d. Dekorationsmalers Heinrich Friedrich
Jürgen hier, fath.
4. Emmy Dina Johanna, T. d. Malers und Anstreichers Wilhelm
Kottmann hier, ev.
7. Wilhelm Robert Heinrich, S. d. Klempners Karl Rudolf Kaiser
hier, ev.
11. T. d. Bergmanns Heinrich Koblenzer hier, ev.
11. Margarethe Hubertine Luise, T. d. Hotelbesizers Hubert Haffert
hier, fath.
12. Wilhelm Heinrich Otto, S. d. zweiten Vorstandsbeamten der
Siegener Bank für Handel und Gewerbe Heinrich Georg Wilhelm
Hart hier, ev.

Verheirathete.

- Nov. 6. Blechwalzer Albert Diehl, Glafeld, mit Katharine Philippine
Auguste Wandertich hier, ev.
7. Fabrikarbeiter Friedrich Emil Stausberg hier, fath., mit Wittwe
Fogelböhmer Martin Friedrich August Stausberg, Katharine Alwine
geb. Will hier, ev.
12. Blechwalzer Karl Hoffmann, Weidenau, mit Magdalene Ottilie
Friedrich Wöhring hier, ev.

Gestorbene.

- Nov. 6. Karl Friedrich Wilhelm, S. d. Sandformers Johann Friedrich
Wilhelm Müller hier, 11 M. 10 T., ev.
6. August, S. d. Lagerverwalters August Spitzer hier, 2 T., ev.
7. 1 todgeb. T. d. Krämers Adolf Alwert hier.
8. Selma, T. d. Hilfsbreiters Wilhelm Kessler hier, 1 J. 1 M.
17 T., ev.
7. Martha, T. d. Kesselmachers Karl Göbel hier, 8 M. 11 T., ev.
7. Emil, S. d. Bergmanns Heinrich Görgel, Gosenbach, 4 J. 4 M.
1 T., ev.
10. Former Johannes Hellmann hier, 37 J., ev.
10. Karl Hubert, S. d. Hüttenarbeiters Wilhelm Merktschach hier,
10 M. 27 T., fath.
11. T. d. Bergmanns Heinrich Koblenzer hier, 1/2 Stunde alt.

Verstorbene.

- Nov. 9. Gerber Jacob Carl Bantshofer hier mit Emma Birlenbach, Bärbach.
9. Hilfsbreiter Carl Stodgaulen mit Helene Schilling hier.
10. Kaufmann Hermann Theodor Alenbach mit Johanne Henriette
Berth. Gron hier.
10. Kaufmann Leopold Weth, Schierstein, mit Gertrud Emilie Elisabeth
Jda Bollberg hier.
10. Schlosser Wilhelm Ludwig Theodor Hofmann hier, mit Eli'abel
Luise Just. Ganderbach, Kreis Oberlahn, ev.
11. Bäckermacher Johann Louis Karl Barth, Dillenbach, mit Luise
Wilhelmine Schaffner hier.
12. Zahnarzt Hermann Roth, Weidenau, mit Caroline Helene
Müller hier.
12. Fabrikarbeiter Johannes Stöckel hier mit Maria Wagener,
Kreuzdorf.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegende Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der

berühmten G. Lück'schen Hausmittel

handelt. In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher Kranken zum Gebrauch auf das Warmste empfohlen werden. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verlag durch G. Lück in Kassel. Niederlage in Siegen bei der Apotheke Siebel; in Grombach bei der Apotheke Japke; in Weidenau bei der Apotheke Hoffmann, Alenbach; in Jernsdorf bei der Apotheke Jre; in Krichen bei der Apotheke Wesseler; in Danden bei der Apotheke Lindenborn; in Dickenbach bei der Apotheke Müller; in Reunfirden bei der Apotheke Genns; sowie fast in allen Apotheken.

— Hierzu das Neueste als Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt.

Siegen, Wilh. Dietermann, Siegen, Kollnerstraße, Kollnerstraße, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in nur soliden

Schuhwaaren. Alle Arten Winterschuhe zu äußerst billigen Preisen.

Corin-Stiefel für Herren, Damen und Kinder, die beste Fußbekleidung für den Winter.

Echt russische Gummischuhe in allen Größen. Größte Auswahl! Billigste Preise!

Anfertigung nach Maß.

Korn-Cognac, Alter Korn, als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. Wulf, Werl, Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland. Vertreter gesucht.

Kartoffeln, rothe Dabersche, magnum bonum, gelbe Säddeutsche u. Westerwälder (Engländer) empfiehlt wagnonville und im Kleinen Friedr. Gimbel

Kieler Geld-Loose à 1 M. sind zu haben bei W. Rüd.

Wische- und Rehrisch-Behälter mit Deckel, zum Abholen für das Rehrisch-fuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig

Friedrich Gimbel, Schuhwaarenfabrik, Gollenerstraße. Station Eintracht.

1896.
Gröfning
der
Weihnachts-Ausstellung.
Spiel- und Luxus-
waaren.
D. Marckord,
Siegen,
3 Kollnerstraße 3.

Gustav Hinderthür, Siegen, empfiehlt sein aufs reichste assortirtes Lager aller Arten

Beleuchtungs-Gegenstände für Gas und Petroleum,

als Kronen, Ampeln, Züge, Känge- und Wandlampen in einfacher bis feinsten Ausstattung. Ferner empfehle Gas-Strahllicht von höchster Lichtkraft und Brennauer zu enorm billigen Preisen, sowie Einzeltheile zu sämtlichen Beleuchtungsarten.

Oberhalb der kath. Kirche.

Wäsche-Confection. Mit meinem **Weißnäherci-Geschäft** verbinde ich jetzt auch ein Lager in **Chiffon, Grofse Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, gerahmtem Bique, Sendeneinsätzen und fertiger Damenwäsche** etc. etc. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges **Musterlager** in allen **Wäscheartikeln.** Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen. Hochachtungsvoll! **Emma Welle.** am Markt Nr. 33, bei Herrn S. Felschhauer. Die Lieferung von ganzen **Wäscheausstattungen** wird von mir ebenfalls übernommen und prompt beforat.

Vormundschafts-Rechnungen G. Buchholz.

Adress-Buch der Stadt und des Kreises Siegen. In Folge mehrfacher Anträge theile ich hierdurch ergeblich mit, daß eine neue Auflage des Adressbuchs jetzt nicht erscheinen wird, da ein Nachtrag nach Anhang d. J. erschienen ist und aus diesem Grunde ein Bedürfnis für ein neues Buch nicht vorhanden sein dürfte. Siegen, den 11. November 1896. **Gsch. Polizei-Kommissar.**

Hest- und Briefblock, darf auf keinem Comptoir fehlen, zum Heften von Rechnungen, Quittungen, Journalen etc. à Stück incl. 1000 Klammern 3 Pk. bei **G. Geiser 1, Kollner.**

Wamier sucht zum 1. Dezember möbli Zimmer mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe unter T 1 an die Exped. d. Bl. erbeten.

z. d. B. 3 e. B. Sonntag 14./11. A. 7 U. III. BM.

Evangel. Gottesdienst in Siegen Sonntag den 15. November 1896. 21. n. Trinitatis.

Niederrieden. Vorm. 9 Uhr Vikar Beechhoff.

Lehrer Klaas.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
 Schnell- und Postdampferlinien nach
 New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien.
 Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung.
 Norddeutscher Lloyd Bremen
 Nähere Auskunft erteilt:
 J. Kippenberger, Siegen.

PFAFF Nähmaschinen

Beste Maschine für Familiengebrauch.
 In-übertroffen für gewerbliche Zwecke.



Hauptvorzüge:
 Sehr stiller ruhiger Gang, große Dauerhaftigkeit, da alle reibenden Theile aus Stahl geschmiedet, nicht gegossen sind.
 Außerordentliche Leistungsfähigkeit und tadelloser, fester Stich in allen, den feinsten wie den grobsten Stoffen.
 Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen.
 Carl Drey in Siegen.

Achtung!

Für den Winter! Speziell Weihnachtsbedarf gestaltet sich Unterzeichneter seine **Piano- und Harmonium-Handlung** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auf Lager befinden sich stets Instrumente von in allen Fachkreisen rühmlichst anerkannten Firmen. — Etliche Leipzig Schaaß & Co. Frankfurt a. M., R. Verduy-Wänden (Goldene Medaille) — sowie Harmoniums von Murgers-Payreuth (bestes deutsches Fabrikat).
 Obwohl obige Fabriken ihre Preise erhöht haben, bin ich, gebort durch günstige Einkäufe, in der Lage, noch zu den früheren billigen Preisen abgeben zu können.
 F. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:
Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.
 bei Abgabe jeden Maasses.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Herrenwäsche jeder Art,

als: Halstücher, Chemisettes, Kragen und Manschetten (welche ich auch nach Maassbestellung durch eine erste Wiesfelder Firma anfertigen lasse).

Unterzeuge, Touristenhemden, Schlipse jeder Art

u. s. w. u. s. w.
J. G. Schneek senior,
 Kölnnerstraße 13.

Weihnachts-Geschenke
 bestimmte Aufträge in selbstverfertigten Schmuck-Artikeln.
 z. B. bitte ich möglichst baldig an mich gelangen zu lassen.
 Zeichnungen und Berechnungen umsonst.
Ferg,
 Bahnhofstraße 19.

Adolf Rühling, Siegen,
 Perrückenmacher und Friseur,
 12 Bahnhofstraße 12.
 Telefon Nr. 58.

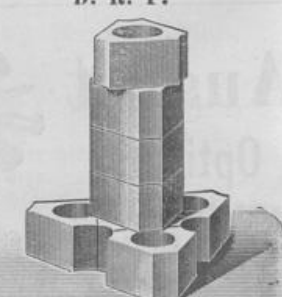
Cabinet zum Haarschneiden, Frisieren u. Rasiren.
 Neueste Einrichtung zum Kopfwaschen (Champonieren) für Herren und Damen mit Warmwasser- und Treddampfbad.
 Anfertigung sämtlicher feinerster Haararbeiten. Spezialität: Perrücken und Toupetts nach eigener bewährter Methode.
 Großes Lager von Parfümerien und Toilette-Artikeln in nur prima Qualitäten von den bedeutendsten Firmen.
 Große Auswahl in
Glacehandschuhen (Specialität: Siegenfeder),
 für Damen und Herren, in allen Farben und Größen.
Schlipse und Hosenträger.

Solide Ausführung.
Spar-, Koch- oder Tafelherde
 vom einfachsten Gussherd bis zum feinsten Emaille- oder Majolikaherd in solider Ausführung, hält stets in reichhaltigster Auswahl vorrätig und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 51/53.
 Garantie für gutes Brennen.

Siegen, Theob. Pfeiffer, Siegen,
 Weiburgerstr. Marburgerstr.
 empfiehlt in größter Auswahl und bester Verarbeitung:
Herbst- und Winterüberzieher zu 18, 24, 30, 36-45 Mark.
Pelerinen-Mäntel mit und ohne Futter, zu 27-31, 36, 40-46 Mark.
Havelocks (wasserdicht) zu 15, 18, 20, 24-30 Mark.
Kaisermäntel (wasserdicht) zu 16-20, 22, 25-35 Mark.
Loden-Joppen (wasserdicht) zu 9-12, 13, 50, 17, 50 Mark.
Jagd-Joppen (wasserdicht) zu 12, 15 und 18 Mark.
Compl. Anzüge in Cheviot, Kammgarn und Burkin zu 24, 27, 30, 35-46 Mark.
Knaben-Anzüge und Paletots für jedes Alter, in vielen Farben, vom billigsten bis hochfeinsten Genre.
Schul-Anzüge für Knaben, **Loden-Joppen** " " **Weste's Anzüge** " " **Einzelne Hosen u. Westen.** Sämtliche **Arbeits-Kleidungsstücke, Camaschen, Schlipse u. c.** Sämtliche **Unterzeuge für Herren** u. c.
 Billigste aber streng feste Preise.

Statt besonderer Anzeige:
 Die Geburt eines prächtigen **Mädchens** zeigen an
 Siegen, 11. November 1896.
 Hub. Hassert und Frau, Nettchen geb. Müller.

Hoch-feuerfeste Steine.
Naolinmörtel 2300 ° C.
 Kalksteine für Minderhitzer
 D. R. P.



C. A. Brackelsberg, Sitten-Ingen.
 Chemisch. Hüttenmann. Laboratorium.
 Untersuchung von Bergwerks- u. Hüttenprodukten; Konstruktions- und Patentzeichnungen. Rath in Patentangelegenheiten.

Louis Hees, Siegen,
 Bahnhofstraße 10. Kampenstraße 31.
Nähmaschinen und Fahrräder
 en gros & en detail.
Mangeln, Wring- u. Wasch-Maschinen.
 Lager ca. 80-100 Maschinen.
Reparatur-Werkstätte
 für Fahrräder, Nähmaschinen u. c.

Danksgiving.
 Seit langer Zeit litt ich im höchsten Grade an der Nichte, welche mir zeitweise große Schmerzen verursachte. Trotz aller angewandten ärztlichen Mittel wurde es nicht besser, sondern immer schlimmer. Aber Dank Ihres vorzüglichen innerlichen Heilverfahrens ist die Krankheit seit einem halben Jahre gänzlich verschwunden. Allen Leidenden möchte das vorzähl. Heilverfahren der homöopath. Klinik in Köln bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
 Ihr dankbarer V. Dera, Berlin.
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken Verlangt der Schriftenth.: Beschreibung der Krankheit mit nebst Beschreibung für alle Kranke überhaupt und homöopath. Heilverfahren.
Homöopathische Klinik für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Verzügliche Rettung. Behandlung. auswärtiger Patienten. Ortel. und gewissenhaft. Medicin. Versandt durch Apotheke.
 Adr.: Homöopath. Klinik Köln/Mg.

Das Corsett-Geschäft
Markt 39. A. Rübsamen, Siegen, Markt 39.
 empfiehlt seine Neuheiten in Damen-, Bausch- und Kinder-Corsetten in anerkannt gut sitzenden Facons für die bevorstehende Saison.
 Als besondere Arten von Corsetten gelten:
 Corsett Hygiene in Diamant-Satindress, | vorzüglich geeignet
 Corsetten mit Gummi-Einsatz und Seitengürtel, | für starke Damen,
 Corsetten mit Hercules-Einslagen,
 Gesundheits-Corsetten,
 Nähr- und Umstands-Corsetten,
 Tüll-Corsetten.
 Auch Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Das Allerbeste
 für Wäsche und Hausputz ist
Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
 mit dem Pferd
 arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend u. sparsam.
 Vorsicht beim Einkauf.
 Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Düsberg in Kirchh. an der Sieg.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt vorzügliche **Bettfedern.**
 Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Leb. bettes. Quant.) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; Ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (siehe fälschlich) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen v. mindestens 75 M. 50 Pfg. Nachn. Abgabe eines Bescheides. —
Pecher & Co. in Herford
 in Westfalen.
 Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Rothe Kreuz-Loose
 à M. 3.30 Pfg. bei
 Siegen.
 G. Klingspor,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.
Auszüge
 aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein
 vorrätig bei G. Buchholz.

Weseler
Glassen-Geld-Lotterie.
 2. Ziehung 14. und 16. November,
 3. Ziehung 15.-22. Decbr.
 Hauptgewinne: M. 250 000,
 150 000, 100 000, 75 000, 50 000.
 Originallosé für 2 Ziehungen 1/2 5.50
 empfiehlt
Louis Schmidt Nachf.,
 Siegen.

Alle Sorten
Eausbrandkohlen,
 gewaschene Aufkohlen I und II,
 Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
 Anthracitkohlen (Häße II),
 sowie
Rußschmiedekohlen
 und Bricketts
 empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel

...de
is zum
kisherd
stets in
hig und
Preisen
arkt
53.

...er Anzeige:
...es prächtigen
chens
November 1896.
...ert und Frau,
geb. Müller.

...efste Steine.
...tel 2300 ° C.
...inderföhrer
R. P.



...elsberg, Göttingen.
...e (Ruhb)
...mann, Laboratorium.
...Bergwerk- u. Gütten-
...antions- und Patent-
...g in Patentangelegen-
...keiten.

...lagung.

...it ist ich im höchsten
...chte, welche mir zeit-
...rzen verursachte. Trotz
...n ärztlichen Mittel
...besser, sondern immer
...ant Ihres vorzüglichen
...fahren ist die Kran-
...haben Jahre gänzlich
...den Fiebertenden
...gl. Heilverfahren der
...linik in Köln
...hochachtungsvoll
...er W. Dera, Berlin.
...Briefmarken Versandt der
...bung der Stützebarkeit
...alle Kranke überhaupt und
...Gehälter) franco.
...e Klinik für alle
...heren Krankheiten
...tliche Leitung. We-
...ärtiger Patienten
...ffenhaft. Medicin-
...durch Apotheke.
...th Klinik Köln, Rg.

...Allerbeste
...Hausputz ist
...r & Wirtz
...-Extract
...dem Pferd

...ndlich, angenehm
...und u. sparsam
...beim Einkauf.

...en der Siegner Bezirk
...g in Kirchn an der

...lligste Bezugsquelle
...ne, doppelt gereinigte
...e, welche

...tfedern.
...ollfrei, gegen Nachn. (geb.
...Gute neue Bett-
...id. für 60 Wg., 80 Wg.,
...5 Wg., u. 1 W. 40 Wg.;
...ma Halbbaunen
...1 W. 80 Wg.; Polar-
...schweiß 2 W., weiß
...u. 2 W. 50 Wg.; Sei-
...Bettfedern 3 W.,
...4 W., 5 W.; ferner:
...ische Ganzbaunen
...2 W. 50 Wg., u. 3 W.
...a Rosenbreite. — Bei Be-
...stehen 75 Wt. 50% Rabatt.
...s berechnen. zuzugewinnen.

...Co. in Herford
...a Weisen.

...und Verlag von G. Buchholz
...in Siegen.



Beilage zu Nr. 135 der Sieg-Lahn-Zeitung.

Siegen, 13. November 1896.

Der Schauspieler.

6) Novelle von Reinhold Ertmann.

(Fortsetzung.)

„Ich werde es dem Herrn Untersuchungsrichter überlassen, sich die nötigen Auskünfte von Ihnen zu erbitten.“ sagte er kalt. „Ihre Hausgenossen aber wünsche ich Morgen mit dem Frhesten zu befragen, und im Interesse der strafenden Gerechtigkeit, nicht mir zu liebe, sorgen Sie wohl dafür, daß keiner davon bei meiner Rückkehr abwesend ist.“

Er grüßte mit gemessener Höflichkeit und ging zur Thür. Rudolf Sieveling folgte ihm mit den Augen; ein paar mal öffnete er die Lippen, ohne doch das Wort hervorzubringen, das ihm auf der Zunge lag und erst als Normann bereits den Fuß auf die Schwelle gesetzt hatte, fragte er heiser: „Und wo — wo befindet sich meine Frau in diesem Augenblick?“

„Nach den geltenden Bestimmungen müssen die Todten in solchem Fall ausnahmslos nach dem Raume gebracht werden, wo die gerichtliche Section statufinden hat. Darnach dürfte inzwischen auch hier verfahren worden sein, und wenn Sie den Wunsch hegen, die Dahingeklebene noch in dieser Nacht zu sehen —“

„Ich erinnere mich nicht, einem derartigen Wunsche aegen Sie Ausdruck gegeben zu haben.“ fiel ihm der Hausherr scharf ins Wort. „und es ist nicht meine Absicht, Ihre werthvolle Zeit noch länger in Anspruch zu nehmen.“

Normann verließ das Zimmer. Draußen auf dem Gange blieb er zaudernd einige Sekunden stehen, weil sich eine schwache Hoffnung in ihm regte, daß Wally ihm noch einmal Gelegenheit geben würde, sie zu sprechen. Aber keine der auf den Korridor ausmündenden Thüren öffnete sich, und rings umher blieb alles still.

So ging er denn die Treppe hinab, und er brauchte den Hausmeister nicht noch einmal zu bemühen, da er die Hausthür unvergeschlossen fand. Unten auf der einsamen Straße, als die kühle Nachtlust erfrischend seine Wangen und Schläfen streifte, othmete er mehrere Male sehr tief, wie jemand, der eine schwere Gefahr oder eine furchtbare Anstrengung glücklich überwunden hat, und mit ernstem Antlitz schaute er lange zu dem funkelnden Sternenhimmel empor, als hielte er stumme Zwiesprache mit einem Wesen, das er dort oben wähnte.

3. Kapitel.

Schon am Morgen des folgenden Tages war der ganze, umfangreiche Apparat einer gerichtlichen Untersuchung in Bewegung gesetzt, und als Normann gegen drei Uhr Nachmittags das Arbeitszimmer seines Chefs zur Berichterstattung betrat, hielt er bereits ein Attestheft von ganz ansehnlicher Stärke in den Händen.

Der Rath, welcher eben von seiner Konferenz mit dem Präsidenten zurückkehrte, war in der besten Stimmung und mit wohlwollender Theilnahme blickte er in das blass- und übermüdete Gesicht seines Untergebenen.

„Sie sehen recht angegriffen aus, lieber Normann.“ meinte er, „ist Ihnen nicht wohl?“

„Meine Gesundheit läßt nichts zu wünschen. Herr Rath, aber ich bin seit einigen dreißig Stunden nicht aus den Kleidern gekommen, und das wird man mir wohl ansehen. So ausichtslos es auch von vornherein erschien, hielt ich es doch für meine Pflicht, unter Assistenz eines Wachmannes noch in der Nacht den Thäter und seine Umgebung genau abzufuchen, was um so dringender geboten schien, als die polizeiliche Abperrung des Schauspielers doch wohl kaum länger als bis zum Morgen des heutigen Tages ausreicht erhalten werden konnte.“

„Sehr wohl.“ sagte der Rath, „und haben Sie etwas gefunden?“

„Nichts, das in sichtbarem Zusammenhang mit dem Verbrechen stände! — Wenige Schritte von der Stelle, an welcher nach den Angaben der Zeugen die Ermordete niedergesunken ist, fand ich allerdings ein zusammengefallenes Blatt, das ja möglicherweise von dem Mörder verloren sein könnte, und das ich deshalb vorläufig zu unseren Akten genommen hab.“

„Hassen Sie doch sehen! — hm — was ist denn das? — Repertoire des Theaters für die Zeit vom 30. September bis zum 15. October. — Wissen Sie, was der Titel bedeutet?“

„Es ist ein Verzeichniß der Aufführungen und Proben, wie es den Mitgliedern eines Theaters von seiten der Direktion regelmäßig zugesandt zu werden pflegt. Aber Wohlfeilheit nach kann nur ein Schauspieler oder eine Schauspielerin das Blatt verloren haben.“

„Derartige Papiere dürften sich im Prater wohl öfters finden lassen. Der Besitzer wird es einfach fortgeworfen haben.“

„Wohl möglich, obgleich der Umstand, daß wir heute erst den 5. October schreiben, meiner Ansicht nach dagegen spricht. Ein solcher Repertoireentwurf bildet den Arbeits- und Stundenplan des Schauspielers und ist für ihn von so großer Wichtigkeit, daß er ihn schwerlich vor Ablauf der Zeit, für welche er Geltung hat, bei Seite werfen wird. Ich möchte also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß das Papier dem Eigentümer unbemerkt entfallen ist, als er irgend einen andern Gegenstand aus der Tasche zog. Dieser Gegenstand nun könnte ja recht wohl jener Revolver gewesen sein, mit welchem Frau Josephine Sieveling erschossen worden ist — und wenn diese Kombination auch gewiß auf sehr schwachen Füßen steht, so meinte ich doch, sie nicht ganz außer Acht lassen zu dürfen.“

„Sie haben recht daran gethan.“ sagte der Rath freundlich, „und wenn sich Ihre Vermuthung als richtig erweisen sollte, wird es Ihrem Scharfsinn nicht an Bewunderern fehlen. — Nun aber zu den anderen Ermittlungen! Wie ich höre, sollen ja bereits recht beachtliche Zeugenansagen vorliegen.“

„Es haben sich allerdings im Laufe des Tages viele Personen gemeldet, deren Angaben mehr oder weniger ausführlich zu Protokoll genommen worden sind, aber von wesentlichem Belang sind unter diesen mannigfachen und widerspruchsvollen Mittheilungen wohl nur zwei merkwürdig übereinstimmende Berichte, welche sich auf die äußere Erscheinung des mutmaßlichen Mörders beziehen. Von den Personen, die sich nach geschehen Verbrechen zuerst an dem Theatralen eingefunden, hatte — wie ja von den Wachmannen sofort festgestellt werden konnte — niemand diesen Mörder gesehen. Heute Vormittag aber gab zuerst der einunddreißigjährige Glaschleifer Gurnert folgendes zu Protokoll: Er habe zu derselben Zeit, in welcher das Verbrechen beim Konstantinshügel verübt worden ist, auf einer Bank an der Hauptallee gesessen, und er habe auch nach den beiden Schüssen den Schrei einer weiblichen Stimme gehört. Gleich darauf habe er trotz des unsicheren Lichtes mit voller Deutlichkeit wahrgenommen, wie ein Mann, der in einen langen, grauen Paletot mit überfallendem Kragen, einen sogenannten Ulster, gekleidet war, von der Gegend des Konstantinshügels her nach der Hauptallee geeilt sei. Die Entfernung sei zu groß und der ganze Vorzug sei von zu kurzer Dauer gewesen, als daß er auch die Gesichtszüge des Mannes habe erkennen können; aber er vermöge doch mit Bestimmtheit zu versichern, daß er dunkelhaarig und bartlos gewesen sei, und daß er einen breitrandigen, weichen Filzhut von grauer Farbe getragen habe. Der Mann lief nach der Angabe des Glaschleifers eilig wie ein Verfolgter über den Fahrweg der Allee, um dann an der anderen Seite derselben in der Dunkelheit zu verschwinden. Der Zeuge, welcher damals natürlich noch nichts von dem Morde wußte, sah sich nicht veranlaßt, den Fliehenden zu verfolgen. Das Erlebnis gewann in seinen Augen erst Bedeutung, als er heute von dem im Prater verübten Verbrechen erzählten hörte.“

„Eine recht beachtenswerthe Aussage, in der That! Aber ich möchte Ihnen doch raten, lieber Normann, auch diesen Fingerzeig nur mit vorsichtigem Mißtrauen zu benutzen. Es ist erstaunlich, was die Leute zuweilen in solchen Fällen sehen hören, nur um sich einen Anschein von Wichtigkeit zu geben oder um vielleicht gar eine Belohnung zu erlangen. Der Mann im Ulster und Schlapphut, wenn er überhaupt existiert, kann ebensowohl ein harmloser Spaziergänger als der Mörder der Frau Sieveling gewesen sein.“

„Seine Existenz, Herr Rath, ist wohl nicht zu bezweifeln, und an seine Harmlosigkeit vermag ich kaum noch zu glauben, nachdem eine zweite Zeugin ihn nicht nur ebenfalls gesehen, sondern sogar einen Revolver in seiner Hand bemerkt haben will.“

...50,
...25,
...reife
...3.

96.

...Bis-
...ischen
...Augen
...Rück-
...gleich-
...rgans
...keine
...d, so
...g: der
...laube,
...zu be-
...it der
...Arsten
...d nic-
...ht als
...ünde,
...ungen
...be-
...dabei
...ional-
...Man
...lichen
...richteten
...sollte,
...öheren
...Vor-
...n den
...t den
...ußens
...utung
...ausge-
...t hin-
...öring-
...Vor-
...t, und
...n, in
...er die,
...i Ver-
...gen den
...o liegt
...ingste
...lassen,
...buldet.
...Senats
...schen
...seiner
...n sei.
...damit
...on Ge-
...denke

...t, daß

...mit-

...ragen,
...leicht
...Ulster
...gefoßt
...Wahr-

...fernen

...üßig,
...kennt
...sich
...rde ich
...lich in

...ich bei
...heißte
...angen.

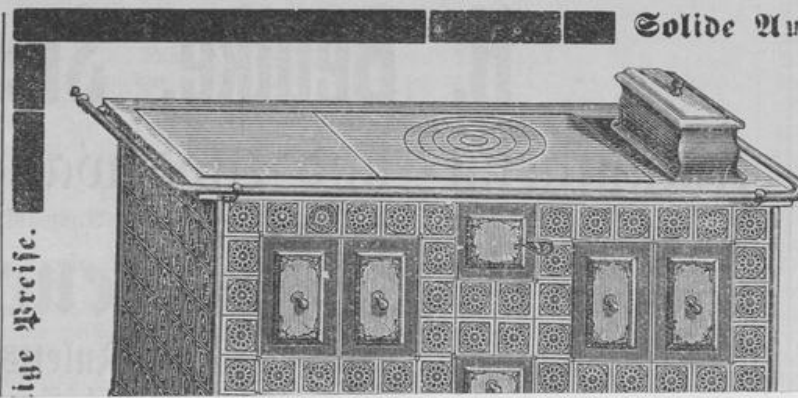
...

...wohl,
...te Ihre
...ebeling
...auf die
...obwohl
...nsfähig
...den
...ch nicht

...us dem
...r Wor-
...e durch

...n solche
...und ich
...Weith-
...wähnte
...möchte,
...nehmen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
 Schnell- und Postdampferlinien nach
 New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien.
 Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung.
 Norddeutscher Lloyd Bremen



Solide Ausführung.

Spar-, Koch- oder Tafelherde

vom einfachsten Gussherd bis zum feinsten Emaille- oder Majolikaherd

Billige Preise.

„Ah, das wäre allerdings ein ziemlich überzeugendes Moment. Lassen Sie hören!“

Normann schlug eine andere Seite seines Schriftstückes auf und berichtete:

„Die Hausfrau Friederike Lehmann, fünfzig Jahre alt, erschien eine halbe Stunde nach dem Glasfischer in meinem Amtszimmer und erzählte, sie sei gestern Abend um zehn Uhr — genauer vermochte sie die Zeit nicht anzugeben — in der Hauptallee des Praters, unweit von Fürst's Theater, wo fast vollständige Dunkelheit herrschte, von einem Menschen angetastet worden, der plötzlich unter den Bäumen hervorgekommen sei und sich in großer Hast nach der Stadt hin gewendet habe. Auch sie hat leider von dem Gesicht des Mannes in ihrer Bestürzung so gut wie nichts gesehen, aber im übrigen beschreibt sie sein Aussehen genau so wie der Glasfischer, von dessen Aussagen ihr, wie sie glaubwürdig versicherte, nicht das Geringste bekannt war. Der graue Mäntel und der breitrandige Hut von derselben Farbe haben sich ihrem Gedächtnis am sichersten eingeprägt. Ueber die Haarfarbe und das Vorhandensein oder Fehlen eines Bartes konnte sie nicht mit gleicher Bestimmtheit wie der Glasfischer Auskunft geben, aber was sie da als Vermutung äußerte, entsprach doch ziemlich genau den Angaben des ersten Zeugen. Ganz besonders wichtig erschien mir indessen, wie ich mir bereits zu bemerken erlaubte, ihre Behauptung, daß der Mann einen länglichen, schwach blinkenden Gegenstand in der Hand gehabt habe, den sie sofort für eine Pistole gehalten. Sie will ihren Nachbarinnen von der unsanften Begegnung schon gestern Abend erzählt haben und heute, nach dem Bekanntwerden des Mordes, von denselben veranlaßt worden sein, ihre Wahrnehmung der Polizei mitzuteilen.“ (F. f.)

Eine heitere Hühnerjagd.

Humoreske von Adolf Schumacher, Siegen.

(Schluß.)

Dem gewissenhaften und wahrheitsliebenden Erzähler dieser heiteren und wachstüchtigen Jagdgeschichte bleibt nur noch zu berichten übrig, daß der zweite Teil der Jagd genau so verlief, als der erste. Unser lieber Rentenant v. Altenfels knallte mit seinen Repposten nach wie vor zwischen die Rebhühnerdörfer hinein und der Lauf des Jagdgewehres hatte nicht den geringsten Erfolg, während Neuenfels mit dem angeblich beehrten Gewehr seines Freundes noch verschiedene gute Treffer erzielte, die er selbstverständlich mit zahlreichen Redereien begleitete und dadurch seinen lieben Freund immer wütender und hitziger machte. Es ist seitens der übrigen Jagdteilnehmer wohl selten auf einer Jagd so gelacht worden, wie an diesem merkwürdigen Tage, da aber der Hauptzweck, eine regelrechte Jagd abzuhalten, durch diese fortgesetzten Fehlschüsse und die dadurch hervorgerufenen Witzeleien ein ziemlich verfehlter war, so kündigte der Jagdgeber denn auch bald den Schluß mit dem Bemerkten an, daß es Zeit zum Mittagessen sei.

Die Resultate der Jagd wurden natürlich während des Essens, wie das ja immer Sitte ist, überaus lebhaft besprochen, wobei der über seinen ungewöhnlichen Jagderfolg ganz glückliche Neuenfels nicht verfehlte, den ganz niedergeschlagenen und still gewordenen Altenfels in seiner Art nach Kräften zu trösten. Seine Tröstsworte aber wirkten bei demselben wie bittere Arznei und er verbat sich dieselben schließlich sehr ernstlich.

„Hör nun 'mal auf und sage mir lieber, wo Du Deine Patronen her hast“, plägte er endlich heraus, denn daß Neuenfels nicht die von ihm fabrizierten Reppostenpatronen benutzt hatte, war ihm nachgerade längst klar geworden.

„Nachtigall, ich hör' Dir laufen, aus der Bäcklein willst Du laufen!“ lachte der Gefragte. „Die Frage scheint mir klein für einen, der im Hagen so bewandert ist — meinen Hühnerpatronen noch ich den Teufelsjouben an, weshalb ich mir aus Sch.'s Vorrath andere erbat. Du siehst, das war klug von mir.“

„Und Deine alten Patronen, was ist aus denen geworden?“ forschte Altenfels, dunkler Ahnung voll, weiter.

„Meine alten Patronen?“ erwiderte Neuenfels mit erzwungenem Ernst. — „oh, lieber Junge, die scheinst Du heute fröhlich vernunft zu haben.“

„Da muß ja aber der Teufel dreinschlagen!“ schrie der angeführte Intriguant, lief hinaus und brachte eine aus seiner Jagdtasche entnommene Patrone mit, welche er aufschnitt und aus welcher zum größten Gaudium sämtlicher Anwesenden eine Anzahl harter Repposten auf den Tisch rollten.

„Weiß Gott, das sind sie und ich Gel ahnte das nicht 'mal,“ rief Altenfels und mußte schließlich selbst darüber lachen.

„Na, so 'was trauet im Wusche nicht 'rum!“ jubelte Neuenfels, „nun geht der schon mit Repposten auf die Hühnerjagd! O, Heinrich, was bist Du für ein Kerl und was macht mir Deine Erziehung für Mähe und Noth!“

Was sollte Altenfels nun dazu sagen? Hatte er doch selbst die beste Absicht gehabt, seinem Freunde denselben Streich zu spielen und sich dann darüber göttlich zu amüsieren; es blieb ihm daher nichts weiter übrig, als, wie schon so oft, so auch heute, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er lachte daher schließlich und sagte:

„Warte, lieber Sohn, ich werde mich schon bei Gelegenheit revanchieren.“

„Oh,“ erwiderte Neuenfels fröhlich und stieß mit ihm an, „davon bin ich völlig überzeugt, aber es soll Dir nicht leicht gemacht werden. Aber, eins, lieber Heinz, mußt Du doch endlich einsehen und anerkennen, nämlich, daß Du noch viel zu lernen hast und daß ich Dir doch bedeutend über bin, wie Onkel Prägg so schön sagt. Wenn Du mich wieder 'mal anfahren willst, mußt Du entschieden früher aufstehen — aber darum keine Feindschaft nicht!“

Bei der darauf in Angriff genommenen Anekdote Anasabowle verfochten sich denn die beiden ewig kampflustigen Freunde wieder vollständig, und als einer der Anwesenden für das heute aufgeführte Lustspiel den Titel vorschlug: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ — da lehnte dies Neuenfels ab und sagte:

„Nein, nicht so, wir Beide sind alte Freunde und graben uns keine Gruben, aber wir verstehen Spaß und wenn das heutige Lustspiel doch einen Titel haben soll, so mag es heißen: „Was sich liebt, das neckt sich!“

Bermischtes.

— (Amerikanische Romantik.) Die Amerikanerinnen stehen für gewöhnlich nicht in dem Rufe, besonders romantischen Reigungen nachzugeben. Gewöhnlich ist ihr Kopf stärker als ihr Herz. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. So hat kürzlich die in den Vereinigten Staaten bekannte Malerin Hattie Hoshagan in Newyork ihren schönen Namen durch Ständesamtssatz vertauscht mit dem noch schöneren „Frau Gewitterwolke“. Sie hat nämlich einen Vollblut-Indianer geheiratet, der zu Buffalo Bills gehört. Die Gelegenheit zur Mischung von Weiß und Ruderfarbe erhielt Amor dadurch, daß Gewitterwolke der Malerin Modell stand. Ob der wilde Indianer durch Frau Hattie gezähmt wird, oder ob er gelegentlich einmal das Kriegsbeil ausgräbt?

— (Von den Irrfahrten einer Schiffs-mannschaft auf hoher See) wissen amerikanische Blätter Folgendes zu erzählen: Der spanische Dampfer „Cvelyn“ traf, auf hoher See treibend, zwei Boote, deren Insassen mit Tücherfetzen sich bemerkbar zu machen suchten. Trotz der hochgehenden Wogen unternahm es mit eigener Lebensgefahr der Bootsmann und einige Matrosen des „Cvelyn“, die Schiffbrüchigen an Bord zu bringen. Diese boten einen grauenhaften Anblick dar. Halb bekleidet, mit Salzwassergeschwüren bedeckt, höhläugig, konnten sie sich vor Erschöpfung nicht aufrecht erhalten. Nach und nach erfuhr der Kapitän, daß die Schiffbrüchigen die Besatzung der norwegischen Bark „Lopise“ waren, die sie, da das Schiff, durch Sturm und hohe See bedrängt, sich nicht halten konnte, verlassen hatten. Neun Tage haben sie in den Booten ausgehalten. Kleiderstücke, Wasser und selbst Proviant über Bord werfend, damit die unaufhörlich voll Wasser schlagenden Boote nicht untergingen. Drei der Unglücklichen sind in Folge der ausgestandenen Schrecknisse irrsinnig geworden.

Literarisches.

Theodor Lorenzen, Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft in Kiel, Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis oder Ein Blick hinter die Coulissen. 112 Seiten in groß Oktav. Preis nur 50 Pf. (50 Expl. für 15 M., 100 für 28 M., 200 für 54 M. franko). Kiel, Verlag von Lipius & Tischer.

Reichlich sechs Jahre sind verfloßen, seitdem ich meine kleine Schrift „Das Buch des deutschen Arbeiters“ der Öffentlichkeit übergab. Ich versuchte damals, aus den tatsächlichen Verhältnissen des Lebens heraus die Unübersichtlichkeit der sozialdemokratischen Lehren und die Gefährlichkeit der von ihren Vertretern verfolgten Bestrebungen nachzuweisen. Als eine der erfreulichsten Nachwirkungen des Büchleins darf ich es bezeichnen, daß letzteres den Anstoß gegeben hat zu dem Erscheinen einer Schrift, die unter dem Titel: Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis oder Ein Blick hinter die Coulissen von Theodor Lorenzen, Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel Verlag von Lipius & Tischer, Kiel und Leipzig 1896) soeben in die Welt hinausgeht und welche die gleiche Aufgabe wie ihre Vorläuferin behandelt. Ihr ein warmes Wort der Anerkennung mit auf den Weg zu geben, ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis. Der Verfasser der Schrift ist der Sohn einer Arbeiterfamilie und bis zum heutigen Tage ein gewöhnlicher Lohnarbeiter geblieben. Durch seinen Lebensgang, sowie durch eigenes Nachdenken und durch gewissenhaftes Studium der Literatur hat sich derselbe eine völlig selbstständige Auffassung über die wichtigsten Fragen auf diesem Gebiete angeeignet. In klarer, einfacher, eindringlicher Sprache weiß er seiner Meinung Ausdruck zu verleihen. Fest und zielbewußt faßt er seinen Gegner, die Sozialdemokratie, an. An der Hand unlegbarer Tatsachen stellt er den klaffenden Zwiespalt in den theoretischen Lehren und dem agitatorischen Auftreten der Sozialdemokratie einerseits und der praktischen Tätigkeit der Sozialdemokratie andererseits klar. Es ist eine scharfe Klinge, die der Mann mit geschliffener Hand zu führen weiß und bei manchem Hieb wird es den Herren Nebel und Nebelsticht schwer werden, zu parieren. Der Verfasser begnügt sich keineswegs mit einer Bekämpfung der Sozialdemokratie. Er spricht zugleich in beherzigenswerthester Weise über das Verhältnis des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber, gegenüber der Kirche und der Schule, gegenüber dem Staate. Kurz und gut: er beleuchtet das Wesen der heutigen Arbeiterfrage von den verschiedensten Standpunkten aus. Die Schrift darf zweifellos als eine ganz beachtenswerte Leistung unserer sozialpolitischen Literatur gelten welche die allerweiteste Verbreitung unter Arbeitern wie Arbeitnehmern verdient. Hans Jellien

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.